prachtvolle Feder von Gold mit Brillanten besetzt, aus der Fabrik von H. L. Bissinger, welche Bismarck zur Unterzeichnung des Friedens von 1871 erhielt. Neben der Goldwaarenfabrikation hat auch die Maschinenfabrikation in Pforzheim Berühmtheit erlangt. Aus der Fabrik von Benkiser stammen die großen Brücken von Constanz, Kehl, Mannheim.

Von Pforzheim bis Brötzingen hat die Nagold- und Enzbahn Eine gemeinsame Linie. Zur Linken Brötzingen, zur Rechten in der Gabel beider Linien der Bahnhof als Inselstation, ähnlich wie in Zuffenhausen. Während die Enzbahn nach Wildbad in gerader Richtung fortgeht, fahren wir links ab und kommen bald nach der Station über die Enz auf einer Brücke von 2 Oeffnungen und darauf durch den Brötzinger Tunnel, 405 m. (1).

2) Das Nagoldthal.

Beim Austritt aus dem Tunnel hat sich die Gegend ganz verändert; wir sind aus der weiten Ebene in ein von bewaldeten Bergen eingeschlossenes Thal gekommen. Ehe wir in den nächsten Tunnel einfahren, haben wir eben Zeit, uns die 2 Orte im Thal anzusehen, Dillstein, der größere Ort, und Weissenstein in romantischer Lage mit der Burg neben der Kirche, beide Orte noch badisch. Bei Weissenstein der riesige Gewölbebogen über die Nagold. Diese floß früher in langem Bogen um die Weissensteiner Landzunge herum. Schon vor einiger Zeit wurde ihr ein Beet durch die Landzunge gegraben und dadurch eine bedeutende Wasserkraft gewonnen, indem die Nagold einen in den Felsen gehauenen Abfall 6 m. hinabstürzt. Unter einem kleineren Gewölbebogen daneben führt die Straße durch. Die Herren von Weissenstein hatten einst 3 Burgen, Rabeneck bei der Kirche, Krähneck oben im Wald und Hoheneck jenseits der Nagold. Bald entzieht uns der Weissensteiner Tunnel 280 m. (2) den Blick ins Thal und bringt uns zur Station Weissenstein, zunächst hinter dem Tunnel. Von hier an sehen wir längere Zeit keine Ortschaft, doch bietet das mannigfaltige Grün der Wälder und Wiesen, manchmal unterbrochen durch den bunten oder rothen Sandstein, einen lieblichen

Anblick. Neben der Nagold führt die vor 20 Jahren gebaute schöne Wilhelmsstraße hin, während früher der Verkehr zwischen Pforzheim und Calw auf lebensgefährliche Wege Berg auf und Berg ab angewiesen war. Es folgt der letzte Tunnel des unteren Nagoldthales durch den Zelgenberg 510 m. (3), sehr harter rother Sandstein, dabei fächerförmig zerklüftet und zerspalten, so daß bei Anlegung des Tunnels der Pulverrauch von den Sprengungen durch die Spalten 80 m. hoch aufstieg und oben aus dem Zelgenberg herauskam. Weiterhin kommt rechts der kleine Bedbach, bald darauf links die Brücke, an welcher die Grenzpfosten von Baden und Württemberg stehen. Wir sind nun für einige Zeit auf württemb. Boden und kommen zur ersten württemb. Station Unterreichenbach, evang. Pfarrdorf, an der Einmündung des Reichenbach. Schöner Weg auf die Höhe zu den „Sieben Eichen" bei Grunbach mit weiter Aussicht, eine Stunde hinauf. Eine nahe Quelle mit vorzüglichem Wasser ist auf den Bahnhof geleitet; an derselben erquickt sich mancher Reisende. Von hier bis Calw hat die Nagold einen geraden Lauf, daher kein Tunnel bis dort. Aber es kommt auch bis in die Nähe von Calw kein brauchbares Steinlager mehr, sondern nur lose Steine und Sand. Nach der Station geht die Bahn über die Nagold auf das östliche Ufer und bleibt da bis zur Stadt Nagold, ausgenommen die 4 Krümmungen mit 4 Tunnel zwischen Calw und Wildberg. Auf dem östlichen Ufer sind wir wieder auf badischem Boden, während das westliche württembergisch ist. Rechts Oennjächt, Filial von Unterreichenbach, bald darauf links der Monbach, Grenze auf dem östl. Ufer. Sage von Nonnenwag, gegenüber der Mündung des Monbaches. Hier soll auf dem westlichen Ufer ein Nonnenkloster gestanden sein. Einige Nonnen giengen einmal nach Monakam auf der Höhe über dem Monbach. Dort hielten sie sich bei einer Hochzeit zu lange auf und als sie zu ihrem Kloster zurückkamen, wurden sie nicht mehr eingelassen. Darüber grämten sie sich so, daß sie sich in die Nagold stürzten; daher der Name Nonnenwag.

Liebenzell, evangel. Stadt, 1300 Einw., mit dem bekannten Bad, auch blos „Zell" genannt. Zuerst wird der Ort sichtbar, bald erscheint auch die Burg. Sehr romantische Lage. Eine Fußbrücke führt unterhalb des Bahnhofs und

eine Fahrbrücke oberhalb über die Nagold zur Stadt. Schöne Ausflüge gegen Westen in das Kollbachthal mit Wasserfällen, das bei Kleinwildbad einmündet, gegen Osten nach Monakam, Filial von Liebenzell auf der Höhe mit einem alten Altarschrank von 1495. Auf dem Wege dorthin, nicht weit vom Bahnhof, der Beutelstein, ein Felsenloch. Südlich von Liebenzell erhebt sich der Klosterbuckel, nördlich die Burg. Beide bieten eine schöne Aussicht auf das Thal. Die Burg ist leicht zu besteigen. Thurm und Mantel noch gut erhalten mit rundbogigen Fenstern aus dem 11. Jahrhundert, die übrigen Ruinen aus der Uebergangszeit im 13. Jahrhundert. Der Sage nach saß hier der Tyrann Erkinger von Merklingen. Er unterlag dem Markgrafen von Baden und Pfalzgrafen Ruprecht und wurde sodann vom Thurm herabgestürzt. Nach dem Aussterben der Herren von Liebenzell kam die Burg an Markgraf Rudolf von Baden 1273. Dessen Frau, Kunigunde, geb. von Eberstein, starb auf der Burg. Von Baden gelangte Liebenzell mit den umliegenden Ortschaften 1603 durch Kauf an Württemberg. — Die Kirche stammt, wie die Burg, auch aus 2 Zeiten, Schiff ursprünglich romanisch, Chor gothisch. In der Sakristei auf dem Schlußstein die Ebersteinische Rose. Vor der Kanzel Grabstein eines Freiherrn von Thüngen † 1729.

Das Bad, vorherrschend Frauenbad, wurde schon in älterer Zeit viel besucht; manche Glieder aus dem badischen und württembergischen Fürstenhause fanden sich als Badgäste ein. Die warmen Quellen mit einer Temperatur von 18 bis 22½ ° R. kommen aus dem rothen Sandstein, haben aber ihren Ursprung im tiefer liegenden Granit. Dieser tritt an Einer Stelle neben der Straße zwischen Kleinwildbad und Ernstmühl zu Tag. Die 3 Badgebäude liegen außerhalb der Stadt Thal aufwärts: 1) das untere Bad mit 18—19 ° R., 84 Betten; 2) das obere Bad mit 18—19 ° R., 80 Betten; 3) Kleinwildbad mit 22½ ° R., 10 Betten. Im Ort finden sich in 9 Gasthäusern mehr als 100 Betten, in Privathäusern gegen 80.

Vom Bahnhof weiter fahrend haben wir links das untere Bad, gleich darauf rechts das obere Bad und weiterhin Kleinwildbad, an der Einmündung des Kollbachthales. Der Weiler Ernstmühl, von der Nagold in 2 Hälften ge-

theilt, wird auch von der Bahn durchschnitten. Jetzt erblicken wir Hirsau, evang. Pfarrdorf mit den berühmten und besungenen Ruinen des Benediktiner-Klosters Hirsau. Es treten 3 Gebäude hervor: der hohe Thurm im romanischen Stil, welcher von der einstigen Klosterkirche noch übrig ist, die Marienkapelle, welche jetzt als Ortskirche dient, und das Schloß, über welches die Ulme ihr Laubdach wölbt. Bei der Anfahrt auf dem Bahnhof Hirsau sehen wir links den riesigen, 60 m. hohen Eisenbahndamm der Stuttgart-Calwer Linie, welche hier aus einem Seitenthal (Thälesbach) von Althengstett her kommt und von Hirsau an mit der Pforzheimer Linie gleich läuft. Es lohnt sich, in Hirsau Halt zu machen und die Klosterruinen näher zu betrachten. Wir gehen von der Station auf die Brücke zu und bemerken links im Vorübergehen ein altes, großes Gebäude, die Aureliuskirche, zum ursprünglichen Kloster gehörig, aus der Mitte des 11. Jahrhunderts. Das allein noch erhaltene Mittelschiff mit Seitenschiffen stammt aus der frühromanischen Zeit und ist eines der ältesten romanischen Bau-Denkmale im Land. Die Kirche ist jetzt Magazin der Zahnschen Saffianfabrik, wird aber bereitwilligst geöffnet. An einem Nebengebäude steht in einer Nische das steinerne Bild des Bischof Aurelius, auch sehr alt. Wir gehen über die Brücke und kommen zum Cameralamtsgebäude, durch die über dem Thor gemalten Wappen von Hirsau kenntlich. Unter dem Thor rechts ist der Führer zu den Ruinen. Durch den Schloßthurm kommen wir zur Schloßruine mit der Ulme. Ein wunderbarer Anblick, die 100 Fuß hohe Ulme mitten zwischen den leeren Mauerwänden. Das Schloß, von Herzog Ludwig im Renaissancestil 1592 gebaut, wurde von den Franzosen unter Melak 1692 verbrannt. In demselben starb Herzog Wilhelm Ludwig nach 3jähriger Regierung 1677, als er sich zum Gebrauch des Liebenzeller Bades in Hirsau aufhielt. Vom Schloß gehen wir zur Marienkapelle, im spätgothischen Stil von Abt Johann 1516 gebaut. An der Sakristei der alte Grabstein des Bischof Aurelius, dessen Leichnam 830 von Italien in den Schwarzwald gebracht wurde. Dies gab den Anlaß zur Gründung des ersten Klosters. Daneben der Grabstein des Grafen Erlafrid von Calw, Stifter des ersten Klosters mit dem Calwer Wappen, ein Löwe auf 3 Berg

spitzen. In dem obern Raum der Marienkapelle war der Convents- und Bibliotheksaal. Die einst hier befindliche reiche Bibliothek war gegründet von Abt Wilhelm, dem bedeutendsten Abt und Erbauer des zweiten Klosters, † 1091. Von dem Belvedere aus sehen wir den Kirchhof des Orts. Dort soll der Sage nach Helizena, eine Edelfrau von Calw, schon im Jahre 645 eine Kapelle des h. Nazarius mit einem kleinen Kloster gestiftet haben. Von der Marienkapelle wenden wir uns zum Kreuzgang, über dem einst das Kloster stand. Die gothischen Fenster waren mit gemalten Bildern aus der biblischen Geschichte gefüllt. Im 4seitigen Hofraum stand der Brunnen mit 3 Schalen, die untere dient noch als Brunnen neben dem Pfarrhause. An diesem vorüber gehen wir zu den Ruinen der Klosterkirche des Petrus u. Paulus, gebaut von Abt Wilhelm 1091 im romanischen Stil. Von den 2 Thürmen steht noch der nördliche, an dem die roh gearbeiteten Figuren von Menschen, Löwen und Hirschen zu beachten sind. Die Kirche in Kreuzform gebaut, mit rechtwinklichem Chorschluß, nur noch die Grundmauern vorhanden. Neben dem Chor die Kapelle des Riesen im gothischen Stil angebaut. — In Hirsau Saffian-, Löffel-, Papier- und Preßdeckelfabrik, Spinnerei.

Von Hirsau abfahrend kommt man nicht weit vom Bahnhof über den Durchlaß, unter welchem der Thälesbach herabstürzt, von der Straße aus schön anzusehen. Rechts erscheint Calw, gleich am Anfang der Hügel, auf dem einst die Grafen von Calw ihren Sitz hatten vom 9.—13. Jahrhundert. Hier wollte Herzog Friedrich von Württemberg nach dem Plan von Heinrich Schickhardt ein Schloß bauen, ließ den Hügel ebnen und die Grundmauern aufbauen. Aber weiter wurde nicht gebaut. Unter dem Hügel die Fabrik von wollenen Decken und Flanell von Schill und Wagner. Diesseits der Nagold der Brühl, eine schöne Lindenallee, auf demselben die Turnhalle. Links von der Kirche am jenseitigen Gehänge ein neues Gebäude, das Georgenäum, eine Stiftung des Generalkonsul von Georgii zum Besten seiner Vaterstadt. Hinter dem Georgenäum steigt der Stadtgarten an. Gegen das Ende der Stadt fahren wir noch über den 18 m. hohen Ziegelbach-Viadukt 20 m. lang, links neben uns der Viadukt der Stuttgarter Linie, unter uns die Stuttgarter Straße

mit dem Ziegelbach. Der Bahnhof 10 Min. von der Stadt; es stehen Wagen bereit vom Waldhorn (Post) und badischen Hof (Thudium).

Calw, 5000 evang. Einw., Oberamtsstadt, Kalewa, Calwa, sehr gewerbreich. Die Stadt wurde zweimal ganz zerstört, 1634 nach der Schlacht bei Nördlingen durch die Truppen des General Johann von Werth und 1692 durch die Franzosen unter Melak. Beidesmal verbrannte auch die Kirche außer Chor und Sakristei. Zu großer Blüte gelangte die Stadt im vorigen Jahrhundert durch die Calwer Compagnie oder Zeughandlung, eine Gesellschaft von Kaufleuten, welche sich zur Fabrikation von verschiedenen wollenen Zeugen vereinigte. Sie genoß viele Privilegien von der württemb. Regierung. Die Zeugmacher von 10 Aemtern des Landes waren der Compagnie zugetheilt, diese durften ihre Arbeiten nur an die Compagnie verkaufen und mußten an bestimmten Tagen ihre Waaren im Rathhaus zu Calw abliefern. Die Gebäude standen in der Leder- und Inselgasse. Der Absatz stieg besonders im 7jährigen Krieg. Später kam das Geschäft in Abnahme und endete in den Revolutionsjahren. — Jetzt wird stark betrieben die Fabrikation von Wolldecken und Flanell, feinere Wollwaaren, namentlich Unterleibchen und Unterbeinkleider, wollene Jacken u. s. w.; ferner bestehen 3 Baumwollspinnereien, eine Krazenfabrik und Cigarrenfabrik. Bekannt ist der Calwer Verlagsverein neben der Post, von dem die biblische Geschichte (über 200 Auflagen) Kirchengeschichte, Weltgeschichte und viele andere Bücher für Alt und Jung in alle Welt ausgehen. Die bibl. Geschichte ist in 64 Sprachen übersetzt. Gegründet wurde der Verein 1833 von Dr. Barth, dem verdienten Kinder- und Missionsfreund, † 1862, fortgesetzt von Dr. Gundert. Unter den verdienten Männern aus und in Calw nennen wir noch weiter Valentin Andreä, Spezial in Calw von 1620—39, Gründer des Färberstifts, Verfasser der threni Calvenses, einer Beschreibung der Plünderung und Zerstörung im 30jährigen Krieg. Die beiden Botaniker Joseph Gärtner, † 1791 und dessen Sohn Carl Friedrich Gärtner, † 1850. Christian Jakob Zahn, Vicepräsident der Ständekammer, † 1830. Christoph Friedrich von Stälin, Direktor und Oberbibliothekar in Stuttgart, Verf. der Geschichte von

Württemberg, † 1873. Joh. Gg. Dörtenbach, Commerzienrath, vieljähriger Abgeordneter, † 1870.

Merkwürdigkeiten von Calw: Die Nikolauskapelle auf der Nagoldbrücke aus dem 14. Jahrhundert, neuestens restaurirt, zierliche Spitzsäule, 5 spitzbogige Fenster mit Kleeblattfüllung, vorn 2 Nischen mit Petrus und Jakobus aus Terrakotta. Im Innern alte Freskomalereien von Maler Pilgram restaurirt: Nikolaus, der Patron der Schiffer, die h. Elisabeth und h. Catharina. — Schöner Marktplatz mit 2 Brunnen, Rathhaus. Unter dem Rathhaus hindurch nicht weit zum Georgenäum, außen Schiller und List. In der Vorhalle symbolische Freskobilder; im Innern Bibliothek, Lesezimmer mit den Porträts von verdienten Calwer Männern. Großer Saal zum Zeichnen und zu Vorträgen. Vom Georgenäum steigt man zum Stadtgarten aufwärts, in letzter Zeit vom Verschönerungsverein aus freiwilligen Beiträgen geschaffen. Für Botaniker und Freunde der Naturwissenschaften ist zu empfehlen das Haus und der Garten von Dr. Schütz auf dem Marktplatz.

Von Calw bis Nagold macht die Nagold mehrere Krümmungen, daher 6 Brücken und 5 Tunnel auf dieser Strecke. Gleich nach der Abfahrt vom Bahnhof erste Nagoldbrücke und Rudersberger Tunnel 476 m. (4), so genannt vom Schloß, das auf dem Berge stand. Beim Austritt lange Brücke auf zwei Zwischenpfeilern und 3 Oeffnungen über die Straße und über die Nagold, links die Baumwollspinnerei von Stälin und Söhne, rechts die uralte Kirche von Kentheim, roman. Stil, 5 rundbogige kleine Fenster, alte Freskomalereien im Chor, großer, kesselartiger Taufstein. Kentheim hat den Namen vom h. Candidus. In Kurzem ist die Station Teinach erreicht, am Einfluß des Teinachbaches in die Nagold und an der über die Nagold führenden „Herrschaftsbrücke". Zum Ort Teinach mit dem vielbesuchten Bad hat man eine gute ½ Stunde durch das liebliche Thal zu gehen. Es fahren aber auf jeden Zug Post und Omnibus. Etwa auf halbem Weg erblicken wir im Hintergrund die Burg Zavelstein. Bei der Burg liegt das Städtchen Zavelstein, beliebter Sommeraufenthalt. Auch zieht die Blüte des crocus vernus auf den Wiesen um Zavelstein im ersten Frühling viele Besucher dorthin. Das Badhotel zur Krone

„Königliches Bad" in Teinach, im Besitz von Buchhändler Hoffmann in Stuttgart, ist ein Complex von vielen meist durch Glasgänge verbundenen Gebäuden. Außerdem Hirsch und zum kühlen Brunnen. In der Kirche turris Antonia, ein von der württemb. Prinzessin Antonia, † 1679, gestiftetes Gemälde. Eine genaue Beschreibung von Teinach und Zavelstein gibt: das Königl. Bad Teinach von Dr. Wurm, 4. Auflage 1875. — Ein anderer schöner Ausflug von der Station Teinach ist auf den vor uns liegenden Schloßberg oder Ruine Waldeck. Der Schloßberg ist ein schmaler Landrücken, welcher einst 5 Burgen trug; auf der äußersten Spitze noch ansehnliche Ruinen der Burg Waldeck, von unten dem Auge verdeckt, aber eines Besuches wohl werth. Der Weg leicht zu finden, an der Restauration zum Bahnhof von Haug links, am Fuß des Berges hin, über die Eisenbahn hinüber, dann noch eine Strecke weit am Berg hin, bis ein Fußweg rechts zu den Ruinen führt. Kaiser Rudolph von Habsburg zog gegen die Raubritter von Waldeck und zerstörte ihre 5 Burgen. Vom Schloß geht die Sage, Jungfrau Grümhildis warte dort auf ihre Erlösung, man habe sie schon gesehen mit goldenen Haaren oder als Schlange mit goldenen Schuppen. *) Für Mineralogen empfiehlt sich ein Ausflug von der Station Teinach nach Neubulach, Städtchen auf der Höhe, 1 Stunde. Man geht etwa 10 Min. im Teinachthal, bei der Walkmühle links über die Brücke, die Straße bergan. In Neubulach waren lange Zeit Bergwerke auf Kupfer und Silber, Blütezeit im 14. Jahrhundert. Noch jetzt sind die ausgegrabenen Steine ein Fundort von Kupferlasur, Malachit, hellen und dunklen Quarzkristallen (Rauchtopas); die hellen von Neubulach gegen Seitzenthal, die dunklen zwischen Neubulach und Liebelsberg. Alterthumsfreunde mögen sich auch die Kirche in Altbulach ansehen.

Von der Station Teinach fahren wir durch den Schloßbergtunnel, 280 m. (5), nach demselben zur Rechten der Weiler Kohlersthal in romantischer Lage, die Thalmühle, beliebter Ausflug für Teinach, der Weiler Seitzenthal, mit einem Thale, das zum ehemaligen Wilhelmsstollen des Neubulacher Bergwerks hinaufführt. Der Kengeltunnel 225 m.

*) Die ausführliche Sage s. die württemb. Schwarzwaldbahn von Dr. Schütz und Hochstetter. Stuttgart 1872.

† 1864. — Eine Zierde der Stadt ist die neue Kirche aus rothem Sandstein, vom Staat unter Oberbaurath Landauer 1870—74 gebaut, im früh gothischen Stil, mit Seitenschiffen und Querschiff. Der Chor gegen die Bahnlinie, der Thurm an der Westseite mit 2 kleinen Thürmen, in welchen Wendeltreppen zu den Emporen führen. Aufhängung der Glocken nach dem neuen System von Ritter. — Die Burg Hohennagold in dem spitzigen Winkel der Nagold, aus dem 12. Jahrh., im 30jährigen Krieg stark beschädigt und daher abgebrochen, gehörte den Grafen von Hohenberg. Schön angelegter Weg zur Burg, Ausbeute für Botaniker, in 1 Std. hin und her. Von römischen Niederlassungen und Straßen sind manche Spuren übrig, so der Heidenbühl oder Krautbühl, ein künstlich aufgeworfener Hügel, südwestlich von der Stadt, wahrscheinlich ein römischer Wachhügel.

Von Nagold Postverbindung ins Gäu nach Herrenberg, in den Schwarzwald nach Altenstaig und Freudenstadt. Wir verlassen nun das Nagoldthal, bleiben aber noch im Gebiet der Nagold. Auch fahren wir von hier im Muschelkalk mit seinen weißen und grauen Steinen, der aber auf dieser Strecke sehr zerrissen und verworfen ist. Auf der kurzen Strecke bis Iselshausen, Filial von Nagold, mit Gipsgruben sehen wir im Thale die Waldach. In einem Seitenthal der oberen Waldach liegt Haiterbach (Stpf. Pregizer, † 1816). Von Iselshausen nimmt uns das romantische Thal der Steinach auf, die sich durch den Wiesengrund hinschlängelt. Wir kommen vorüber an Gündringen, kath. Pfarrdorf, OA. Horb. In der Kirche 3 altdeutsche Gemälde auf Goldgrund. Hans Caspar von Kechler führte die Reformation ein 1566. Sein Enkel Melchior schaffte sie ab 1639. — Bald darauf die Station Gündringen. Der nächste Ort Schietingen, ev. Filial von Hochdorf, gehört noch zum Oberamt Nagold. Mit geringer Steigung kommen wir zum Hochdorfer Tunnel, 1540 m. (9), längster Tunnel der württemb. Bahnen. Beim Austritt sehen wir uns wie in eine andere Welt versetzt. Wir sind aus dem Thal auf die Hochebene von Hochdorf gekommen. Das Auge, das auf der ganzen Fahrt nicht über die bewaldeten Bergwände hinausdringen konnte, sieht auf einmal das prächtige Panorama der Alb vor sich. Wir haben mit der Station Hochdorf die Wasserscheide zwischen

Nagold und Neckar, den höchsten Punkt der Bahn 511 m. erreicht und befinden uns in dem fruchtbaren oberen Gäu.

3) Das Neckarthal.

Auf der Station haben wir zur Linken auf kleiner Anhöhe Hochdorf, evang. Pfarrdorf. Bedeutende Sandsteinbrüche in der Lettenkohle. Zur Rechten ist Eutingen und Bildechingen, beide katholisch. Schon von der Station, noch mehr von der Höhe bei Hochdorf hat man einen prächtigen Anblick der Alb vom Heuberg bis Hohenstaufen. Am nächsten liegt die Strecke von dem Lochenbergen bei Balingen bis zum Roßberg. Der Hohenzollern, 6 Stunden entfernt, nimmt sich bei der Abendbeleuchtung prächtig aus. Bald nach der Station durchschneiden wir die alte römische Consularstraße, die von Rottweil nach Rottenburg führte und die Verbindung von Windisch am Rhein mit Regensburg bildete. Die Bahn läuft in Hufeisenform um Eutingen herum und wir erblicken in Kurzem die Station Hochdorf noch einmal in ziemlicher Nähe rechts; fahren dann an der Seite einer Bergschlucht abwärts und sehen in der Tiefe die Burg Eutingerthal (Stauffenberg) mit dem unteren Eutingerthalhof. Bei der Einmündung des Thals in das Neckarthal liegt das Dorf Mühlen. Mit dem gekrümmten Mühlener Tunnel 286 m. (10) machen wir eine rechtwinklige Wendung in das Neckarthal, sind aber noch in ziemlicher Höhe über dem Neckar. Unten im Thal läuft jenseits die Neckarbahn. Vor dem Bahnhof Horb überschreiten wir den Neckar auf der 290 m. langen eisernen Brücke mit 6 Öffnungen von je 48 m. Weite.

Horb, Oberamtsstadt mit 2000 meist kathol. Einw. Horwa, eine alterthümliche Stadt. Von der starken Befestigung mit Mauern, Thürmen und 9 Thoren sind noch manche Reste übrig. An einen Bergrücken angelehnt, hat sie steile Straßen, bietet aber aus der Ferne mit Kirchen und Thürmen einen malerischen Anblick, namentlich tritt der Schüttethurm und die obere Kirche hervor. Der Schüttethurm 26 m. gehörte zur Burg der Grafen von Hohenberg. An der östlichen Spitze des Bergrückens lag die untere Burg Herrenberg. Die obere Kirche, ursprünglich gothisch, schönes Portal

an der Südseite, mit Kleeblattfüllung. Die Liebfrauenkirche in der untern Stadt, gothisch. Im Chor ein alter, kunstreicher Hochaltar aus dem Ende des 15. Jahrh. von den Zeugwebern in Horb gestiftet. Horb gehörte zuerst den Pfalzgrafen von Tübingen, dann den Grafen von Hohenberg, kam 1381 an Oestreich und 1805 an Württemberg. Aus Horb stammt Martin Gerbert, Abt von St. Blasien, verdienter Geschichtschreiber, geb. 1720, † 1793.

In Horb schließt die Nagoldbahn an die Neckarbahn an, welche über Rottweil einerseits nach der Schweiz, andrerseits zum badischen Schwarzwald führt. Sie bildet so ein Glied der Linie Frankfurt-Zürich. Der Eilzug macht diese Linie in 12 Stunden.